



Textilstreit mit China ist beigelegt

Warum kam es überhaupt zum Streit und wer ist betroffen?

Der im Sommer verhängte Importstopp für Millionen Textilien wurde Anfang September nach Verhandlungen der EU-Kommission mit der VR China wieder aufgehoben. Der gefundene Kompromiss sieht vor, dass die Hälfte der blockierten Textilien regulär in die EU eingeführt werden darf und die andere Hälfte auf die im Juni vereinbarten Exportquoten für 2006 angerechnet wird. Inzwischen haben die EU-Mitgliedstaaten fast einstimmig dem Verhandlungsergebnis zugestimmt, so dass diese Woche die vom Zoll blockierten Textilimporte endlich abgefertigt werden können.

ATC-Abkommen und WTO-Beitritt Chinas

1974 verabschiedete die Welthandelsorganisation (WTO) das sogenannte Multifaserabkommen, um mittels Einfuhrquoten die Unternehmen der Industrieländer vor textilen Billigimporten zu schützen. Zusätzlich zu den eingeführten Importquoten wurden für die importierten Textilien auch (Schutz-)Zölle fällig, die mit über 17 Prozent deutlich über den durchschnittlich üblichen Einfuhrzöllen in Höhe von vier Prozent lagen. Um die Begrenzung der eigenen Textilexporte zu umgehen, haben die chinesischen Unternehmen in anderen asiatischen und afrikanischen Ländern fertigen lassen. So konnten zusätzliche Quoten ausgeschöpft werden.

Im Zuge der Liberalisierung des Welthandels wurde zwanzig Jahre später beschlossen, die Importquoten für Textilien aufzuheben. Allerdings sollten - wiederum zum Schutz der Textilunternehmen der Industrieländer - die Quoten nicht von heute auf morgen fallen. Im „Agreement on textiles and clothing“ (ATC) wurde vereinbart, im Laufe von zehn Jahren die Quoten schrittweise zu reduzieren und sie zum 1.1.2005 gänzlich aufzuheben.

Mit dem Beitritt zur WTO im Jahr 2001 hat China jedoch einer Sicherheitsklausel zugestimmt, die besagt, dass WTO-Mitglieder im Falle einer massiven Bedrohung heimischer Arbeitsplätze die entsprechenden Importe chinesischer Waren bis 2008 beschränken können. Und genau das ist im Falle der Textilien passiert.

Am 29. April hat die EU-Kommission aufgrund stark gestiegener Textilimporte aus China Vorermittlungen gestartet. Nach harten Verhandlungen der EU-Kommission mit China wurden am 10. Juni rückwirkend neue Quoten für zehn Bekleidungskategorien eingeführt. Bereits am 31. August waren diese Kontingente jedoch für T-Shirts, Pullover, Hosen, Blusen und BHs ausgeschöpft. Über 84 Millionen Textilien blieben damit zunächst beim Zoll der einzelnen EU-Länder hängen. Am 7. September wurde der oben beschriebene Kompromiss erzielt, so dass im Laufe dieser Woche mit der Freigabe der vom Zoll blockierten Textilien gerechnet werden kann.

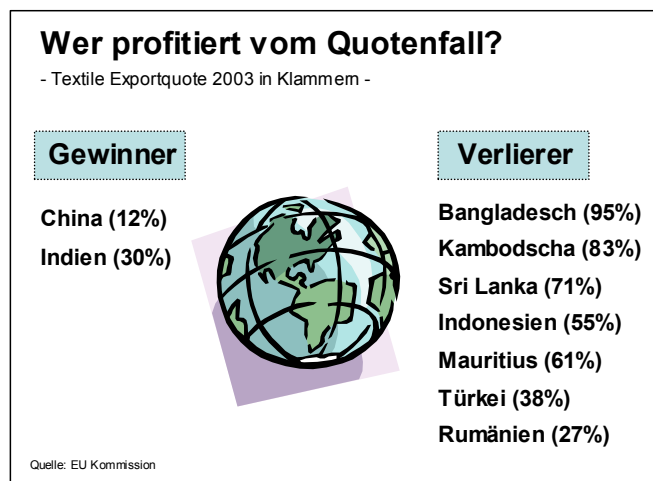
Allein die deutschen Bekleidungsimporte aus China haben in den ersten fünf Monaten dieses Jahres wertmäßig um über 51 Prozent zugelegt, - übrigens sehr zu Lasten der bisherigen Bekleidungslieferanten (mit Ausnahme Indiens).

Deutsche Bekleidungsimporte Jan.-Mai '05		
Ausgewählte Exportländer, Einfuhr in Millionen Euro		Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum
China	1.422	+ 51 %
Türkei	1.031	-4 %
Bangladesch	356	-13 %
Rumänien	347	-6 %
Italien	301	0 %
Indien	276	+13 %
Polen	202	-31 %
Griechenland	98	-19 %
Tschechien	74	-62 %
Spanien	37	-33 %
Quelle: Statistisches Bundesamt		

Wer ist vom Quotenfall betroffen?

Seit Jahresbeginn haben die süd- und osteuropäischen Bekleidungshersteller die chinesische Konkurrenz deutlich zu spüren bekommen. Aus diesem Grund haben Italien, Frankreich und auch Spanien die EU-Kommission gedrängt, die Textilexporte der chinesischen Unternehmen zu beschränken.

Schlimmer wirkt sich jedoch der chinesische Exportboom auf die Textilhersteller und ihre Beschäftigten in den Entwicklungs- bzw. Schwellenländern aus. Hier droht vielen Textilbetrieben das Aus, da in China allein die textile Kette vom Rohstoffanbau über die Verarbeitung in den Großbetrieben bis zum Vertrieb der Waren geschlossen werden kann. Ohne Quotenbeschränkung ist der distributive Umweg über andere Länder schließlich nicht mehr nötig.



Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie hat im Gegensatz zu den übrigen europäischen Ländern wenig Probleme mit dem Quotenfall. Das hat zwei Ursachen:

1. Der Strukturwandel ist in den Branchen fast abgeschlossen. Vor allem in der Bekleidungsindustrie begann bereits in den 1970er Jahren ein radikaler Arbeitsplatzabbau zu Gunsten der Beschäftigten in Süd- und Osteuropa bzw. China.
2. Den deutschen Unternehmen ist es mit ihren hochqualifizierten Beschäftigten gelungen, sich auf Nischenprodukte zu spezialisieren (z.B. technische Textilien).

Warum sind Quoten umstritten?

Je nach textil-wirtschaftlicher Situation der einzelnen Länder gibt es Gegner und Befürworter der Quotenregelung. Klassische Erzeugerländer wie Italien, Spanien, Griechenland oder Portugal befürworten die Quoten, während Schweden, Dänemark und auch Deutschland zu den Gegnern gehören. Die letztgenannten Länder haben kaum noch textile Industriestrukturen und importieren inzwischen fast jedes dritte Bekleidungsstück aus China.

Der europäische Einzelhandel hat seit Jahresbeginn seine Ware fast ausschließlich bei chinesischen Anbietern bestellt und damit die bisherige Order-Streuung aufgegeben. Nicht nur unter moralischen Gesichtspunkten ist es unverantwortlich, die bisherigen Lieferländer so kläglich im Stich zu gelassen. Schließlich wird den dortigen Beschäftigten (und das sind überwiegend Frauen) damit jede Existenzgrundlage entzogen.

Auswirkungen auf Einzelhandel/ Verbraucher

Durch die beschriebene Konzentration der Bestellungen auf fast ausschließlich chinesische Lieferanten ist der Einzelhandel mit der erneuten Quoteneinführung in die Bredouille gekommen. Da eine mögliche Quoteneinführung im Zusammenhang mit dem WTO-Beitritt Chinas jedoch allen Beteiligten bekannt war, ist der im Sommer entstandene Engpass im Modehandel selbst verschuldet.

Wenn die europäischen Einzelhändler ihr Bestellverhalten im nächsten Jahr nicht ändern, wird es 2006 erneut zum Textilstreit kommen. Nach der diesjährigen Kompromisslösung ist schließlich ein Teil der chinesischen Exportquoten des Jahres 2006 bereits ausgeschöpft! Im Gegensatz zu den großen Handelsketten sind die kleinen und mittelständischen Ladengeschäfte von einer Beschränkung der Liefermenge chinesischer Hersteller stärker betroffen, da sie nicht so flexibel auf andere Produktionsstätten im Ausland ausweichen können.

Auf die Verbraucher können durch die erneute Quotenregelung höhere Preise bei Waren der Herbst- und Winterkollektion zukommen. Je nach binnenwirtschaftlicher Situation des jeweiligen EU-Landes ist es jedoch fraglich, ob die Branche Preiserhöhungen durchsetzen kann. In Deutschland würde dies das Gegenteil erreichen und der sowieso kaum vorhandenen Kauflust der Konsumenten einen zusätzlichen Dämpfer verpassen.